

thümlich. Die Leute sitzen hart am Rande des Canoes und treiben dasselbe mit ihren schaufelartigen Rudern reissend schnell vorwärts.

Am 11. Juli traten wir die Schifffahrt auf dem Huron-See an. Fauche und ich waren ungeduldig den andern zuvorzukommen und auch die Leute ruderten, vom gleichen Geiste beseelt, sehr eifrig, ohne den Weg zu kennen. Abends campirten wir in einer kleinen Bai, in der Meinung, die Küste verfolgen zu müssen. Die Leute legten Feuer in die von den Tannen herabhängenden Flechten. Im Nu schoss die Flamme bis in die Gipfel hinauf, in der finstern Nacht einen prächtigen Anblick bietend. Wir liessen die Leute gewähren, da dieser Waldfrevel niemandem Schaden brachte. Sehr erstaunt waren wir, als uns ein Boot den Befehl zur Rückkehr brachte. Statt die ersten zu sein, waren wir nun die letzten und wurden dazu noch ausgelacht.

Die 13 Boote und 3 Canoes waren nun beisammen und führten mit den Schiffleuten nahezu 200 Personen, wovon 90 Soldaten der Regimenter Meuron und Wattenwyl. Wenn der Wind günstig war, ruhten die Leute aus und es wurden Geschichten aus den Peninsularkriegen erzählt. Unser Weg ging mitten durch eine Unzahl von Inselehen und Klippen: die Führer rechneten, dass wir täglich 13—14 Stunden zurücklegten. Abends wurde dort campirt und wir hatten dann viel von den Musquitos zu leiden. Einmal wurde eine Klapperschlange erlegt. Wir blieben ziemlich entfernt vom rechten Ufer, das keine Ansiedelungen mehr zeigte und einen sehr melancholischen Eindruck darbot. Das Land war mit dichten Tannwäldungen bedeckt: weiterhin zeigten sich nackte Gebirge und darüber schwarze Wolken, die uns von Zeit zu Zeit mit Regen, Donner und Blitzen überschütteten. Das linke Ufer des Sees war nicht sichtbar.

Am 16. verliessen wir den Huron-See und lenkten in den Ottawa* oder Franzosenfluss ein, den wir hinauffahren mussten, um an den Obern-See, Lac Supérieur zu gelangen. Die Ste-Marie Stromschnellen erstrecken sich beinahe von einem See zum andern und die Hälfte der Lasten musste eine halbe Stunde weit, auf einem von der North-West-Company angelegten, guten Wege getragen werden. Die Boote werden um die Hälfte erleichtert, mit Stangen und Seilen aufwärts geschoben. Es gibt dort einige Ansiedelungen und einen Posten

* Es ist hier irthümlich vom Ottawa die Rede der nördlich, weit vom Huronsee fliesst. Um die Stromschnellen von Ste-Marie, welche den Oberen See und den Huronsee verbinden, zu umfahren, konnten damals der Franzosenfluss und die mit ihm in Verbindung stehenden Seen und Flüsse benutzt werden. Heute dient der Schifffahrt zwischen beiden grossen Seen ein Canal, der auf dem Gebiet der Vereinigten Staaten gebaut worden ist.